

Seine Werke begleiten uns auf Schritt und Tritt

Burkhard Mangold ist etwas in Vergessenheit geraten. Dabei ist Basel reich befrachtet mit Werken des Künstlers, dessen Geburtstag sich zum 150. Mal jährt.

In den drei Fasnachts-Ausgaben der bz wird je ein Gemälde Mangolds die Auftaktseite des Regionalteils zieren. Zuvor jedoch nimmt uns Fasnachts-Forscher Alain Grimm mit auf einen Mangold-Rundgang durch die Stadt.

Alain Grimm*

Katharina Steffen hat mich für unser Gespräch auf einen Kaffee bei sich zu Hause eingeladen. Ein paar Wochen vor Beginn der Basler Fasnacht haben wir uns verabredet, um uns über ihren Grossvater, den Grafiker und Maler Burkhard Mangold (*1873 in Basel – †1950 ebenda) zu unterhalten. Die Tasse mit dem heissen Getränk hilft mir, meine eingefrorenen Finger an diesem kalten Februarmorgen wieder aufzutauen, um mir Notizen machen zu können. Meine erste Frage zeichnet ihr ein warmes Lächeln ins Gesicht.

Wie war er denn so, ihr Grossvater? Ich versuche etwas unbeholfen, das Gespräch in Gang zu bringen. Sie antwortet nicht ohne Wehmut und Bedauern in ihrer Stimme, dass er sie zwar gekannt habe und er sie wie die anderen Kinder in der Familie oft gezeichnet habe. Sie kann sich an ihn aber leider nicht mehr lebhaft erinnern. Dafür sei sie noch zu jung gewesen, als er im Oktober 1950 gestorben ist. Trotzdem blieb ihr Grossvater in den Erzählungen allgegenwärtig und die Familie mit ihm verbunden. Er hat viele seiner Skizzen und Werke hinterlassen, in denen sie gezeichnet und damit untrennbar mit dem Künstler Burkhard Mangold vereint bleiben. An regnerischen Tagen durften sie als Kinder in den Keller runter, um in den alten Mappen vom Grossvater zu «mäpple», wie Katharina Steffen liebevoll das Stöbern in Mangolds Skizzen nennt.

Zwei Ausstellungen und ein Buch zum 150. Geburtstag

Nur scheint es aber so, dass heute nur noch wenige den Namen Burkhard Mangold kennen. Das bestätigt auch meinen Eindruck, den ich erhalten habe, nachdem ich mich im Vorfeld des Gespräches mit Katharina Steffen in meinem Umfeld umgehört habe. Wer sich beruflich ausserhalb des Kunst- oder Grafikgewerbes bewegt, kennt seinen Namen wahrscheinlich nicht mehr. Dabei ist er in seiner Heimatstadt Basel noch immer präsent und sichtbar. Der 150. Geburtstag Mangolds im Herbst 2023 ist Anlass für zwei Ausstellungen und ein Buch, die an sein Schaffen erinnern sollen.

Wenn ich Sie jetzt auf einen kleinen Rundgang mitnehme und Sie sich an diese Orte zu erinnern versuchen, werden Sie mir vielleicht beipflichten, dass Sie seine Werke und vielleicht schon sein Gesicht gesehen haben. Sie wussten eben nur nicht, dass es Burkhard Mangold ist.

Wir beginnen unseren Rundgang im Gotthelfquartier, genauer gesagt im alten Primarschulhaus. Wenn Sie oder ihre Kinder dort zur Schule gegangen sind, haben Sie vielleicht die farbige und figurenreiche Wandmalerei in der alten Aula bemerkt? Sie ist von Mangold, gemalt um 1902/03.

Wir laufen weiter in Richtung Bahnhof SBB, vorbei an seinem Jugendstil-Atelier, das versteckt in einem Hinterhof an der Bachlettenstrasse liegt, und setzen uns in die ehemalige Brasserie am Bahnhof SBB zu Mangold hin. Sein übergrosses Wandbild von 1934 zeigt den Rheinhafen. Das Hafentmotiv wird uns auf unserem Rundgang wiederbegegnen.

Wohin man blickt: «Mutz», Spitz, Hauptpost, Schuhmacherzunft

Wir eilen vom Bahnhof weiter zum Barfüsserplatz, wo wir nur ganz kurz einen Blick auf die beiden Wandfelder von Mangold aus dem Jahr 1928 im Restaurant Zum Braunen Mutz werfen wollen. Eines davon illustriert den Barfüsserplatz mit dem Leonhardsberg im Hintergrund, das andere die Basler Herbstmesse.

Vielleicht haben Sie es nicht so mit der Gastronomie und Sie sind auch nicht im Gotthelf- oder Bachlettenquartier zu Hause, weshalb Ihnen diese Bilder nichts sagen mögen. Dafür waren Sie vielleicht schon in der Schalterhalle der ehemaligen Hauptpost an der Rüdengasse und liessen, geduldig wartend, bis ihre Nummer endlich angezeigt wird, ihren Blick nach oben gerichtet durch die Halle schweifen? Dann haben sie bestimmt die Mangold-schen Dekorationen und Malereien von 1910 gesehen. Hier findet sich auch das Motiv des Hafens wieder, genauer gesagt der Verladequai des Industrieha-

fens St. Johann am heutigen Elsässer-rheinweg.

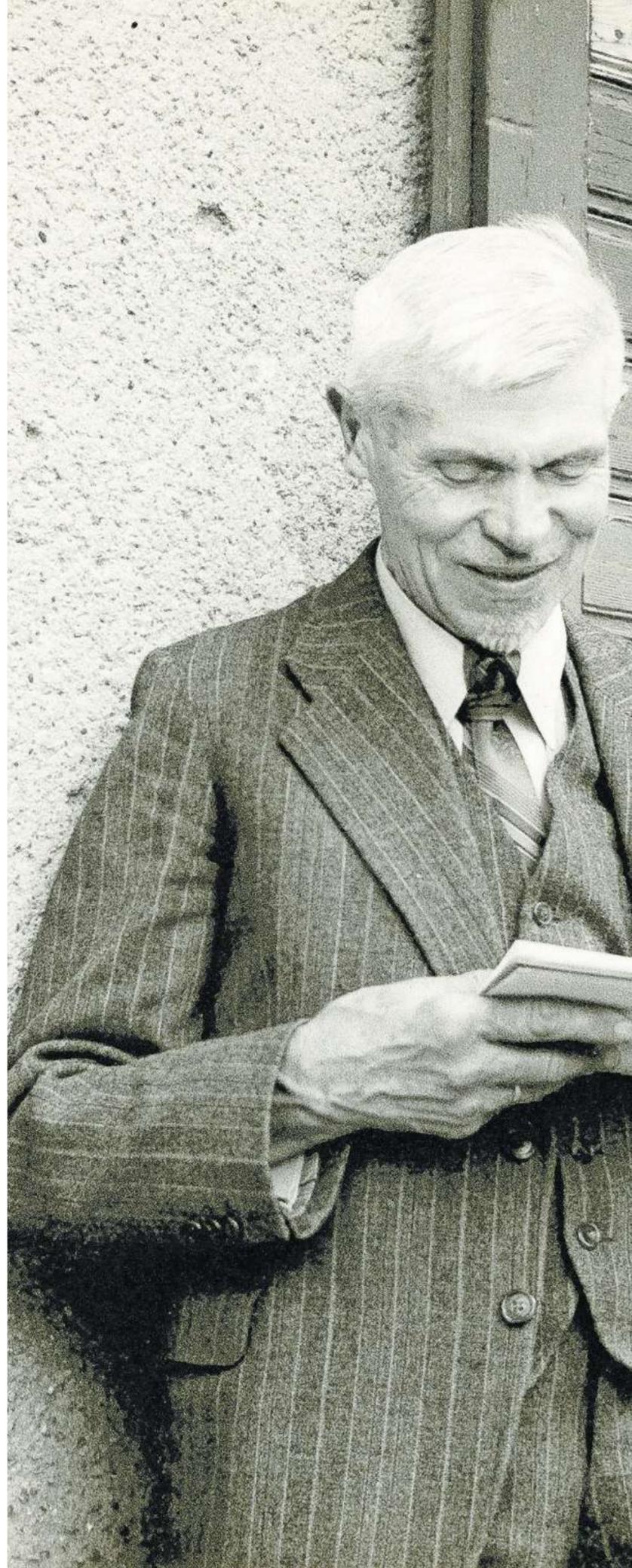
Viel Witz und Humor zeigen Mangold und sein Malerkollege Otto Plattner bei ihren Renovationsarbeiten an der Innenhoffassade des Basler Rathauses um 1931. Erinnern Sie sich an diese beiden Medaillons, die wie Arrestzellen aussehen, gleich neben der Statue des römischen Feldherrn Munatius Plancus, an der Mauer des Treppenaufganges? Die beiden grimmig dreinschauenden Herren sind die beiden Malerkollegen selbst. Mangold ist der Herr auf der rechten Seite, der mit dem Spitzbart.

Sollten Sie auch dieses Bild nicht kennen, dann gehen Sie doch bitte nächstens auf einen Stadtpaziergang am Basler Rathaus vorbei und schauen sich die beiden «Häftlinge» an. Die Bilder sind leider nicht mehr in einem guten Zustand, sollen aber demnächst restauriert werden. Rund zwanzig Jahre vor seinem Malerstreich im Innenhof wurde Mangold in seinem noch jungen Schaffensalter mit der Ausarbeitung eines Lebensalter-Frieses in einem Sitzungszimmer des Rathauses beauftragt.

Mangolds Werke sind aber auch an Aussenfassaden in der Stadt sichtbar und erkennbar, und es braucht nicht immer den Schritt in ein öffentliches Gebäude oder Restaurant. Vom Rathaus her laufen wir durch die Hutgasse in Richtung Spalenberg, vorbei am ehemaligen Restaurant Schuhmacherzunft, dort, wo heute im Erdgeschoss eine Pizzeria untergebracht ist. Es braucht schon einen sehr aufmerksamen und weiten Blick nach oben, um diese Fassadenmalerei von 1926 zu erblicken. Viel leichter lässt sich nur hundert Meter weiter am Spalenberg 22 die prächtige und reich geschmückte Fassade am Haus zum Wolf beobachten. Mangold hat dieses wunderbare Sgraffito-Werk 1918 vollendet. Der goldene Wolf soll Hermann Hesse gar bei seiner Namensgebung des Romans «Steppenwolf» inspiriert haben. Ganz bestimmt aber entzückt die Fassade noch heute zahlreiche Flaneure auf ihrem Altstadtspaziergang und prägt das Bild des Spalenbergs.

Nach Wanderjahren in Paris und München folgen erste Aufträge

Wir beenden unseren kleinen Rundgang mit einem Sprung über den Rhein, laufen vorbei an der Zunftstube der E. Zunft zu Fischern im ehemaligen Hotel Merian, wo Mangold nicht nur zünftig, sondern auch künstlerisch tätig war, und bleiben vor der Fassade des Res-



Burkhard Mangold in den 1940er-Jahren.

taurants Schiff in Kleinhüningen stehen. Sie mögen es bereits erahnen, welches Motiv Mangold hier 1927 gewählt haben könnte. Im Zeitgeist des Realismus zeigt er Menschen, die ihrer harten Arbeit auf und neben dem Wasser und Hafen nachkommen.

Burkhard Mangold war aber weit mehr als ein Maler von Fassaden und Innenräumen. Er war auch ein Pionier der schweizerischen Plakatkunst. Mit anderen Gestaltern hat er das Plakat als eigenständiges Medium erkannt und zu einer Hauptbeschäftigung gemacht. Als Künstler war er

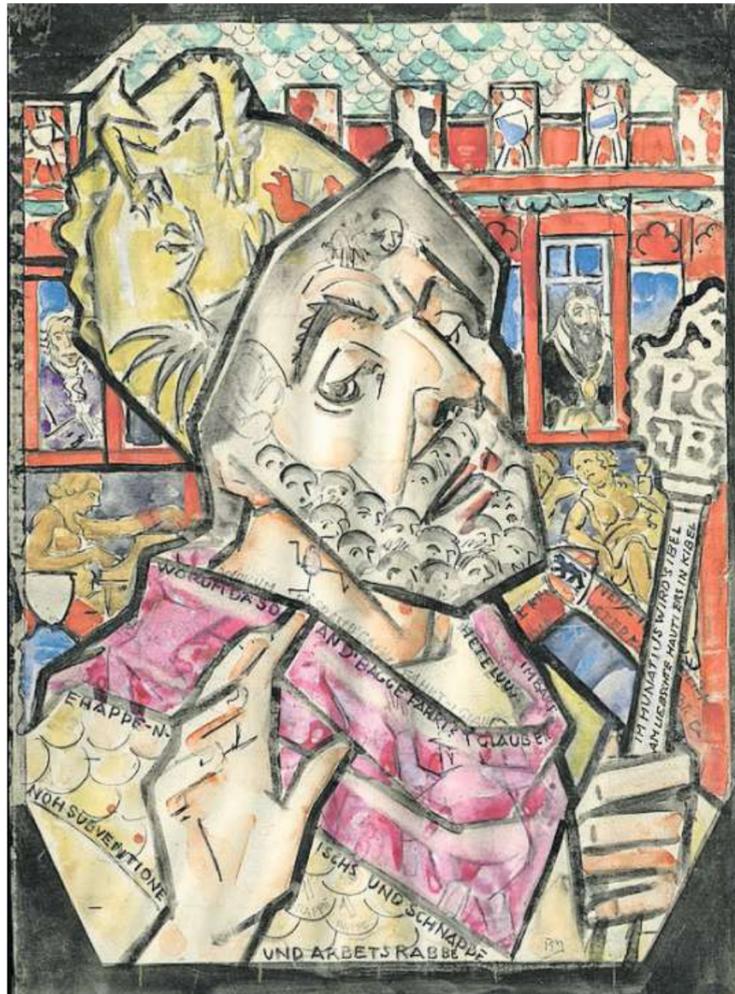
auch ein Werbepsychologe, ohne Werbeberater oder Agentur, und hat im Alleingang die Brücke zwischen Produzenten und Konsumenten geschlagen, wie Katharina Steffen anfügt. Zahlreiche Karten und Plakate hat Mangold entworfen, eines seiner bekannteren Plakate dürfte «Winter in Davos» aus dem Jahr 1914 sein.

Sein Handwerk hat er Ende des 19. Jahrhunderts zuerst in Basel an der Allgemeinen Gewerbeschule und dann in den darauffolgenden Wanderjahren in Paris und München gelernt. Nach seiner Rückkehr nach Basel richtete er sich

Mangolds Gesicht erscheint uns im Innenhof des Rathauses. Nur weiss das kaum jemand.



Bilder: Nachlass Burkhard Mangold



Fasnachtslaternenbild mit Munatius Plancus.



Fassaden-Sgraffito am Haus «zum Wolf», Spalenberg 22.

1900 sein Atelier ein und erhielt erste Aufträge als Dekorationsmaler, unter anderem im neu errichteten Gotthelfschulhaus sowie im Basler Rathaus. Seinen ersten Erfolg als Plakatgestalter hatte er 1905 mit der Prämierung seines Entwurfes für das Eidgenössische Sängerfest in Zürich. Er beginnt mit der Glasmalerei, deren Stil und Formalität sich später auch in seiner Laternenmalerei wiederfinden wird. Mangold wird Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission und später Lehrer für Lithografie und Glasmalerei an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel, wo er

auch Niklaus Stöcklin, einen späteren Vertreter der Neuen Sachlichkeit, unterrichtet.

Nebst seinen Tätigkeiten als Plakatgestalter, Glasmaler und Dekorationsmaler hat er aber auch zahlreiche Illustrationen für Bücher, Kalender, Festkarten bis hin zu Bühnenbildern entworfen. Sein Stil war vielseitig und zeugt von einem breiten Fachwissen und Können. Seine raffiniert gestalteten Plakate, die oft eine starke Tiefenwirkung entfalten, reihen sich ein in seine zeitgleich entstandene Malerei und Glasmalerei, die im Laufe seines

Lebenswerks Bezüge zum Impressionismus, Jugendstil und Realismus zeigt. Er kombiniert verschiedene gestalterische Elemente sowie Techniken und setzt diese sowohl in der Glasmalerei als auch in der Plakatkunst ein.

Seine wenig bekannten Werke sind Fasnachtslaternen

Mich interessieren an diesem kalten Februarmorgen bei Katharina Steffen zu Hause aber primär nicht Mangolds Pionierleistung in der Schweizer Plakatkunst oder seine Dekorationsmalereien. Viel eher gilt mein Augenmerk seiner

Tätigkeit als Künstler von Fasnachtszügen und Laternen der Basler Fasnacht. Diesen Arbeiten wird öffentlich weniger Beachtung und Anerkennung geschenkt. Vielleicht auch daher, weil nicht viel erhalten oder darüber publiziert worden ist. Bekannt ist nur, dass er für den Central-Club, die Sans-Gêne und die Basler Mittwoch-Gesellschaft, für die er nebst Laternen auch das bis heute verwendete Cliques-Signet entworfen hat, Aufträge ausführte. Von den Laternen dürfte heute nur noch eine erhalten geblieben sein.

Einige Anhaltspunkte über seine Arbeit und Technik der Laternenmalerei liefern uns wenigstens einige erhaltene Entwürfe. In den Skizzen und Aquarellen, die ich mit Katharina Steffen bespreche, dringt bisweilen die Gestalt der Glasmalerei durch. Als ob er es für selbstverständlich hielt, kubistisch anmutende Formen der Glasmalerei, die hier primär den konstruktiven Gesetzen von Glas und Blei unterliegen, auch auf die Laternen anzuwenden. In Anlehnung an den Leitsatz «Form Follows Function» scheint das Licht für ihn hinsichtlich seiner künstlerischen Gestaltung sowohl Prinzip für die Glas- als auch Laternenmalerei gewesen zu sein. Ohne sich dem Diktat der Formgebung aber gänzlich zu unterwerfen, setzt er hin und wieder spielerische Akzente, indem er den Stil der Glasmalerei als dekoratives Element in die Laternenbilder einfließen lässt oder zumindest andeutet. Dabei dürfte ihm sein Können aus der Dekorationsmalerei zugekommen sein.

Die bz widmet Mangold dreimal eine ganze Seite

Angesichts seiner Kompetenzen und vieler Aufträge drängt sich vielleicht die Frage auf, weshalb Mangold überhaupt Aufträge aus der Fasnacht angenommen hat. Seinen Humor, den er vereinzelt in seinen öffentlichen Werken aufblitzen lässt, sowie seine Begeisterung für das Lokale und die Geschichte Basels lassen zumindest erahnen, dass ihm die Fasnacht eine durchaus willkommene Plattform für Satire und Humor war. Ganz im Gegensatz zu seiner Auftragsmalerei, in der er sich, mit Ausnahme der aufgemalten Gefängniszellen im Rathaus, wohl in engeren künstlerischen Vorgaben bewegte.

Welch ein breites Repertoire an handwerklichem Wissen und Können Mangold besass, wird erst in der ikonografischen Betrachtung seiner Skizzen und Aquarelle deutlich. Er beherrschte es vortrefflich, zeitaktuelle Themen pointiert, mit viel Witz und Tiefe in den

Die Fasnacht war ihm eine durchaus willkommene Plattform für Satire und Humor.

Sujets umzusetzen. Seine Laternenbilder sind plakativ im Sinne der Gestaltung, aber auf inhaltlicher Ebene doch sehr differenziert und komplex.

Drei ausgewählte Entwürfe von Laternen, die heute nicht mehr erhalten sind oder vielleicht nie umgesetzt wurden, werden wir Ihnen an den nächsten drei Fasnachtstagen auf den Titelseiten der Fasnachtsbeilagen präsentieren können.

*Alain Grimm ist Gründer und Inhaber der Grimm Kultur & Management GmbH. Der Basler Historiker und Kulturmanager initiierte 2021 das private Projekt «Dokumentation Basler Fasnacht».

Monografie mit 180 Seiten

Am 10. September 2023 jährt sich der Geburtstag von Burkhard Mangold zum 150. Mal. Der Verein Burkhard Mangold Basel bereitet aus diesem Anlass zwei Ausstellungen und ein Buch vor. Mangolds künstlerische Arbeiten – von Exlibris und Buchkunst über Gemälde bis zu Plakaten – werden vom 1. bis 17. September parallel im Rappaz Museum und im kHaus (Kopfbau Kaserne) gezeigt, Eintritt frei. Die 180-seitige Monografie «Burkhard Mangold. Ein Basler Künstlerleben» mit vielen Abbildungen und mehreren Textbeiträgen erscheint im Sommer 2023 im Christoph Merian Verlag und ist bereits jetzt vorbestellbar.

merianverlag.ch

